

ihren Lehrer, und das erinnernde Lächeln in ihren Zügen wich mit einemmal einem raschen, tieffreudigen Aufleuchten, wie wenn nach den weichen, verschwommenen Tönen des Morgenrots der erste Sonnenstrahl über die Thäler hereinbricht. Dann kam sie eilig über den knirschenden Kies uns entgegen.

Sollte auch bei ihr die Anhänglichkeit an ihren Lehrer lediglich auf das Interesse für Cicero, Virgil und Homer zurückzuführen sein? dachte ich.

Die Herzlichkeit des Empfangs schien durch meine Anwesenheit nicht im Geringsten beeinträchtigt. Nur mußte ich mich über das kühle Wesen meines Freundes solchem Entgegenkommen gegenüber ärgern.

„Fräulein Lea“, sagte Karl, „ich habe mir erlaubt, meinen Freund Dr. Ewald Günther um seine Begleitung hieher zu ersuchen und war dabei so zuversichtlich, daß ich auf einen gütigen Empfang Ihrerseits für ihn zählen zu dürfen glaubte.“

„Wenn Hr. Günther auf einen solchen Empfang auch weiter keinen Anspruch hätte, als der, Ihr Freund zu sein, so würde mir das vollständig genügen. Seien Sie in unserm Hause willkommen, Herr Günther.“

Mit einer Art Scheu erfaßte ich die Hand, die sie mir darreichte; warm und weich lag dieselbe in der meinigen, und erst nach einer Weile, als ich spürte, daß sie sich leise meinem Druck entzog, merkte ich errötend, daß ich mich vergessen hatte. Lea strafte mich mit einem schelmischen Lächeln, in dem ich aber nicht die geringste Spur von Koketterie entdeckte. Je höher sie in meinem Ansehen wuchs — und sie wuchs zusehends, denn jedes Wort und jede Bewegung an ihr ließ einen neuen Vorzug und einen neuen Reiz ahnen — desto größer wurde in mir der Unwille gegen meinen Freund Günther, der mir mit seiner Gleichgültigkeit, vielleicht seiner Verachtung für alles, was mir an diesem Geschöpfe so anbetungswürdig schien, ein kleines Scheusal zu dünken begann.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Litteratur.

„**Komm mit mir!**“ Ein Unterhaltungsblättchen für die liebe Jugend. — Der 1. Jahrgang dieser illustrierten Kinderzeitung geht seinem Abschluß entgegen und die vorliegenden Nummern gestatten heute schon ein Urtheil über das Ganze. Es ist seinem Titel in allen Stücken treu geblieben und für unsere Jugend ein richtiges Unterhaltungsblättchen geworden. Wie für die kleinen Abonnenten jede einzelne Nummer der Gegenstand ungeduldiger Erwartung war und nach ihrem Eintreffen den jungen Köpfchen Stoff zu anregender Geistes-thätigkeit bot, so wird auch das niedliche Bändchen, in dem nun all die schönen Erzählungen und Lieder und Gedichte mit ihren Bildern wie in einem Schatzkästlein niedergelegt sind, auf dem Büchertisch der Kinderstube einen Platz, und wir wollen hoffen, nicht den untersten einge-räumt erhalten.

Ein erstes Wort des Lobes gelte den reizenden Illustrationen, nach denen die kleinen Leser ja immer zu allernächst ein jedes Buch und Büchlein durchblättern. Bilder müssen drin sein; sie führen zur Kinderphantasie die beredteste Sprache, regen die Wißbegier an und sind das beste Mittel, die Jugend zur Lektüre anzuleiten. Ein Kind legt hundert Bücher aus der Hand, ohne eine Zeile Text gelesen zu haben, wenn nicht von Zeit zu Zeit ein Bildchen drin steht, über dessen quis? und quid? der Aufschluß in einem nebenstehenden Geschichtlein gesucht werden muß.

In „Komm mit mir“ sind die Illustrationen nicht gespart; aber auch die